



Keupers

kritischer

Kommentar

12-01-2018

Dezember 2018

**„Hingeschmissen ist schnell, .....****aber, um wiederaufzukriegen muss man sich tiiiiief bücken!“**

Diesen Lehrsatz gab mir anfangs der 70er Jahre ein etwas älterer und erfahrener Genosse mit auf den Weg, als ich als junger Ortsvereinsvorsitzender, da ich im Vorstand Gegenwind bekam, meinte meine Funktion niederlegen zu müssen. Ich habe daraufhin gelernt, wohl eine eigene Meinung zu haben und für diese mich zu engagieren und zu kämpfen, aber auch andere Vorstellungen und Meinungen anzuhören, sie zu beachten und nötigenfalls daraufhin meine Position zu überdenken. Oder einen Ausgleich mit den Verfechtern der anderen Argumentationen zu suchen, einen Kompromiss herbeizuführen. Ja, ich habe oftmals in den Diskursen erkannt, dass die andere Seite in ihren Vorstellungen oder Argumentationen gar nicht so falsch lag, und entsprechend in der Diskussion zwar nicht klein beigegeben, aber die Meinung der anderen als Kompromiss akzeptiert.

Auch einen anderen Punkt habe ich in meinen politischen Funktionen früherer Jahre gelernt, dass die Wählerinnen und Wähler von der Partei die sie wählten, von den Politikern denen sie ihre Stimme gaben, erwarten, dass diese dann auch eine aktive Politik betreiben, dass diese sich darum bemühen, die von ihnen verkündeten politischen Vorstellungen zu mindest ansatzmäßig umzusetzen, aber vor allem, dass sie politische Verantwortung übernehmen!

Als Fraktionsvorsitzender in einer Kommunalvertretung war mir aber auch klar, dass, wenn man einen aktiven politischen Beitrag zum Wohle der Bürgerinnen und Bürger leisten will, man einen Fuß in der Tür zur Umsetzbarkeit haben muss, denn eine Oppositionsrolle reicht nur zu einer gelegentlichen Showeinlage, die von den Medien oder den Wählerinnen und Wählern kaum zur Kenntnis genommen wird.

**Die SPD muss nicht erneuert werden, .....****sie muss nur moderne Politikvorstellungen erarbeiten und kraftvoll und solidarisch vertreten!**

Der anfangs erwähnte Lehrsatz kann also auch abgewandt werden zu, „Wählergunst verlieren geht sehr schnell, um Wählerzustimmung zurückzugewinnen, muss man sich sehr lange sehr intensiv bemühen“!

Diesen Lehrsatz sollten die Genossinnen und Genossen in sich aufnehmen, die immer noch meinen, mit der Forderung nach einem Ende der GroKo die Partei erfolgreich neu auszurichten. Noch können die Genossinnen und Genossen in der GroKo-Regierung einige der politischen Vorstellungen der SPD realisieren!

Nach dem Ende der Regierung Merkel, ob zum Ende der Wahlzeit oder vorher, auf Grund eines Rücktritts der Kanzlerin, wird die SPD als eine Art Splitterpartei wohl kaum noch die Möglichkeit haben, einige ihrer politischen Vorstellungen kurzfristig realisieren zu können und damit sich bei den Bürgerinnen und Bürgern bekannt und interessant zu machen. Es wird also sehr lange dauern, bis die Sozialdemokratie wieder ihr wesentlich und wichtig erscheinenden Themen in der Bundespolitik bestimmend durchsetzen können. Da braucht es schon gravierende politische und auch gesellschaftliche Veränderungen!

Das aber müssen die Sozialdemokraten endlich erkennen und sich danach ausrichten. Mit Debatten-Camps, mit Diskussionsforen, die ja nur „ad hoc“ Impulse bringen, nur mit PR-Action, PR-Schlagwörtern oder -Parolen werden sie keine Wende erzwingen. Sie müssen den Leuten da draußen im Lande ihre Pläne und Vorstellungen für die kommenden Jahre, für die Zukunft, ausführlich erläutern und erklären, ihnen sagen, warum und weswegen sie so handeln wollen, und welchen Nutzen der Einzelne oder die Zivilgesellschaft davon haben könnten. Dazu braucht die SPD ein neues Grundsatzprogramm, das durch ausgesuchte und erfahrene Genossinnen und Genossen erarbeitet wird, und dem die Mitglieder in großer Geschlossenheit solidarisch zustimmen, sowie ein Führungspersonal, oder besser noch: „Die Führungsperson mit gewissem Führungscharme und Durchsetzungsvermögen“, welches diese Grundsätze einer modernen und zukunftsorientierten Politik der Sozialdemokratie verlässlich vertritt und umsetzt.

Dabei sollten die Sozialdemokraten sich darauf besinnen, dass Führungskräfte wie August Bebel, wie Friedrich Ebert, wie Kurt Schumacher, wie Willy Brandt, wie Helmut Schmidt, die SPD vorangebracht, die Wählerinnen und Wähler für die SPD begeistert haben. Der sogenannte kleine Mann und auch die kleine Frau brauchen die begeisternde Führungskraft, welche ihnen die politische Entscheidung leichter machen, ja, ihnen die nötigen Entscheidungen abnehmen, da diese Entscheidungen oft für sie viel zu komplex sind und sie auch nicht die Zeit oder Muße haben oder aufwenden wollen, sich mit den anstehenden politischen Fragen intensiv zu beschäftigen. Denn allein auf die Aussagekraft, auf den Informationsgehalt der politischen Berichte und Kommentare in den einschlägigen Medien sich zu verlassen ist problematisch, denn (un-)gewollte einseitige Manipulationen durch die Medien sind nicht auszuschließen.

### **Gespräche mit den Menschen sind wichtiger als die beste PR-Action.**

Die Sozialdemokraten müssen erkennen, dass die üblichen Wahlkampfaktivitäten, wie Verteilaktionen von Flyern, oder die Infostände und Wahlplakatierung vor den Wahlen nicht ausreichen, um die Wählerinnen und Wähler über die vorgesehenen politischen Aktivitäten zu informieren. Auch die parteiintern gelobten „Hausbesuche“ dienen nur dem Bekanntheitswert des Kandidaten. Wegen der Kürze des persönlichen Kontaktes können nur Parolen oder Schlagwörter verbreitet werden, keine umfassende politische Information. Das heißt, PR-Strategie erhöht zwar den Bekanntheitswert des Kandidaten, vielleicht auch den

der SPD, aber nicht den der Inhalte sozialdemokratischer Politikvorstellungen nebst ihren Auswirkungen!

**Das Zeichen der Zeit: Nicht nur Reklame, sondern Vertrauen aufbauen!**

„Quartiersbüros“, wie sie der Landesverband der SPD von Rheinland-Pfalz in Ludwigshafen eingerichtet hat, wären ein richtiger Weg. Nicht nur, dass man als „Kümmerer“ mit den Bürgerinnen und Bürgern engeren Kontakt hat, sondern auch, dass man diesen Menschen die Politik der Sozialdemokraten näherbringen und für sie verständlich erläutern kann. Doch um so was umfangreicher und flächendeckend einrichten zu können, fehlt einer geschrumpften SPD einfach das Geld, aber auch entsprechend ehrenamtlich engagiertes und politisch geschultes Personal. Darum, wenn wir unsere Mitbürgerinnen und Mitbürger wieder intensiver erreichen wollen, braucht die SPD besser intensiv informierte und politisch erfahrende Genossinnen und Genossen. Die Basis der Partei muss wieder begeistert werden über die politischen Vorstellungen der Partei, denn nur begeisterte Wahlkämpferinnen und Wahlkämpfer können die Menschen da draußen im Lande wieder für die Sozialdemokratie begeistern, für die Sozialdemokratie (zurück) gewinnen.

In diesem Sinne,

Wörrstadt, den 05. Dezember 2018,

Heinrich Keuper